

Für den Gartenausführenden und den Friedhofgärtner

Mitteilungen für die Fachgruppe Garten, Park und Friedhof in der Unterabteilung Garten im Reichsnährstand — Reichsfachbearbeiter Karl Weinhausen

Nummer 19

Beilage zu „Die Gartenbauwirtschaft“

12. Dezember 1935

Wie war „Planten un Blumen“ in diesem Jahr?

Ein Rückblick auf Hamburgs Gartenschau

Mit großen Erwartungen wurde im Frühjahr d. J. der Eröffnung der Niederdeutschen Gartenschau in Hamburg entgegengeesehen. In den ersten Berichten, die gleich nach der Eröffnung erschienen, wurde durchweg mit Bedauern festgestellt, daß die Ausstellung hinsichtlich der Entwicklung der Pflanzen noch zu unfertig gewesen sei. Eine Tatsache, die ihre Erklärung in den umfangreichen Vorbereitungsarbeiten fand. Bei einer Gartenbauausstellung sind nun einmal die Pflanzen das Wichtigste. Erst wenn sie normale Entwicklung zeigen, läßt sich in vollem Umfang erkennen, was die Gestalter der Ausstellung geplant haben. Vielfach ist, weil die Pflanzungen in Hamburg während der Vor Sommermonate noch nicht recht zur Geltung kamen, z. T. ein Urteil gefällt worden, das m. E. den Leistungen nicht gerecht wurde.

Nachdem sich die zum Teil erst kurz vor der Eröffnung der Ausstellung gesehten Pflanzen entwickeln konnten, mehrten sich die Stimmen, die der Hamburger Ausstellung Anerkennung zollten. Diese Erfahrung sollte für künftige Ausstellungen nutzbar gemacht werden, indem man die Lehre daraus zieht, daß für jede größere Gartenbauausstellung zwei Jahre Vorbereitungszeit erforderlich sind. Was in Hamburg in knapp fünf Monaten geleistet worden ist, kann nur beurteilt werden, wer das Gelände des alten Hamburger Zoos vor und während der Umgestaltung gesehen hat.

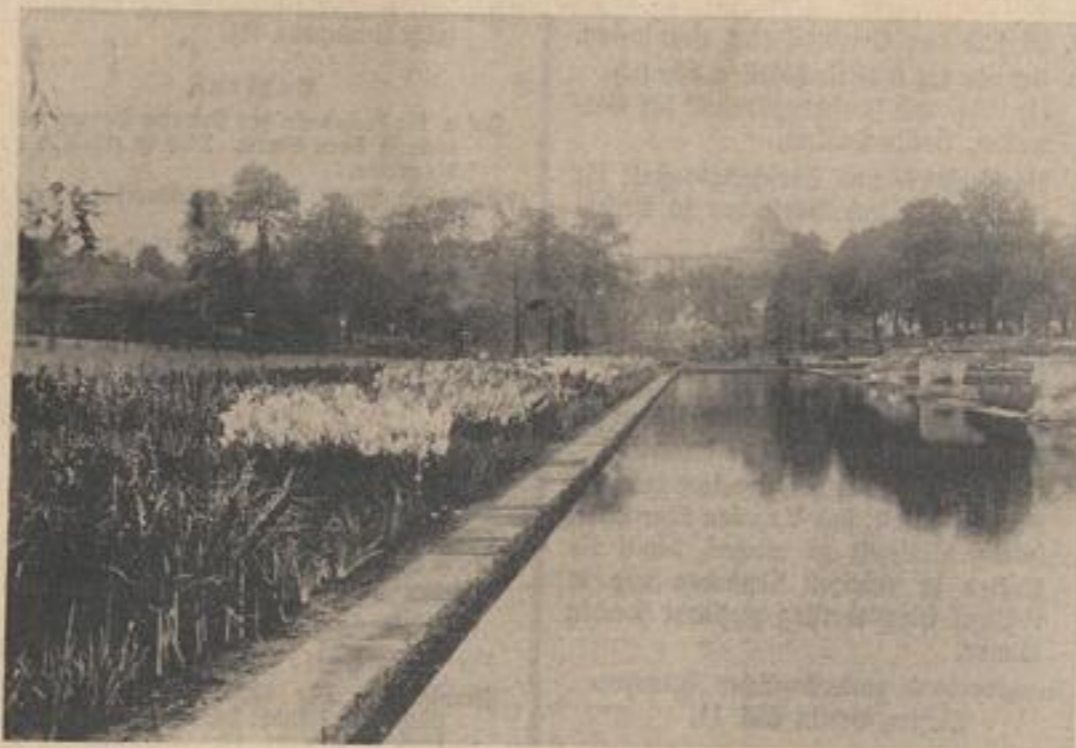
Wenn ich jetzt noch einmal zurückblickend von der Hamburger Ausstellung berichte, so muß ich allen Einzelheiten vorantreten, daß die beiden Gestalter Hedwig und Plomin eine Anlage geschaffen haben, die sich in mancherlei Hinsicht von allem, was wir früher auf Gartenbauausstellungen gesehen haben, wesentlich unterscheidet. Alles Neue stößt anfänglich auf scharfe Kritik. Es ist deshalb den beiden Gartengestaltern, die die Hamburger Ausstellung schufen, besonders hoch anzureden, daß sie unangenehm ihre eigenen Wege gingen und die mit Sicherheit zu erwartende Kritik nicht scheuten. Gerade auf dem Gebiet des Ausstellungsweins bestand die Gefahr des Schematismus. Hier von haben sich Hedwig und Plomin vollkommen frei gemacht, indem sie ganz neue Probleme aufstellten und zu ihrer Lösung neue Gestaltungsformen fanden.

Die den Gestaltern gestellte Aufgabe war, aus dem alten Zoogelände mit seinen mannigfachen, einer längst vergangenen Zeit entstammenden Bauten und den vollkommen verwilderten Pflanzungen einen Pflanzenpark zu schaffen, der die Pflanze nicht in ihrer Massenwirkung, sondern in ihrer individuellen Schönheit zeigt. Mit diesem Ziel war die Aufgabe verknüpft, eine Ausstellung zu schaffen, die Sachverständigen wie Gartenfreunden gleichermaßen Anregungen bietet. Wer die Ausstellung acht Wochen nach der Eröffnung gesehen hat, wird mir zustimmen, daß es in vollem Umfang, wenn auch etwas verspätet, gelungen ist, allen Erwartungen gerecht zu werden. Besonders hervorzuheben zu werden verdient, neben dem jugendlichen Wagemut, mit dem die genannten Gartengestalter an ihre Aufgabe gingen, die überaus glückliche Zusammenarbeit zwischen Gartengestaltern und Architekten.

Die Sommerblumenausstellung wurde zur Zeit der Pflanzung von vielen Fachleuten als ein gewagtes Experiment bezeichnet. Der Erfolg hat den Schöpfern der Anlage recht gegeben. Die großartig wirkende Wirkung ließ die Vorzüge der Sommerblumen voll zur Geltung kommen.

Eine hervorragend gestalterische Leistung waren die Stauden mit den Ufergärten als Übergang zu den Staudenpflanzungen. Es steht zu erwarten, daß dieser Teil der Anlage im nächsten Jahr, nachdem die Stauden sich kräftiger entwickelt haben, noch stärker zur Geltung kommt. Wichtig ist, daß trotz der großen Ausdehnung der Staudenpflanzungen überall die Einzelpflanze zur vollen Geltung kommt.

Dieselbe Anerkennung verdienen trotz der vielfach sehr scharfen Kritik die Rosengärten. Auf die in den letzten Jahren so gebräuchlich gewordene Massenwirkung hat man auch hier verzichtet. Die Sortenauswahl war vorzüglich und zeigt, daß es entgegen der häufig geäußerten Ansicht, deutsche Gartengestalter gibt, die nicht nur zu gehalten verbleiben, sondern auch gute Pflanzenkennner sind. Für den Rosenfreund, der einzelne Sorten näher kennenlernen will, wurde in Hamburg zweifellos mehr geboten, als auf allen anderen Ausstellungen, die ich bisher gesehen habe. Gartenhöfe, wie sie in Hamburg gezeigt wurden, sind für die deutschen Gartengestalter noch ein verhältnismäßig neues Problem, das gründlich zu bear-



Gladiolen auf der Niederdeutschen Gartenschau

Bild: Schmidt

beiten, sehr verlockend sein muß. Ich bin nicht der Meinung, daß der weiße Anstrich der Mauern eine in jeder Hinsicht befriedigende Lösung darstellt. Man muß aber berücksichtigen, daß unter dem häufig trübigen Hamburger Himmel die weiße Farbe der Mauern wesentlich erträglicher (sowohl für das menschliche Auge, wie auch für die Pflanzen) war, als etwa in Mittel- und Süddeutschland. Jedenfalls sind durch die Rosengärten in Hamburg nicht nur bezüglich der Gestaltung von Höfen, sondern auch hinsichtlich der Verwendung von Rosen neue Wege gezeigt worden.

Bei den Sonderschauen machte sich leider der Mangel an Zusammenarbeit mit den Berufskreisen bemerkbar; das kann und muß im nächsten Jahr besser werden.

Zusammenfassend darf der Ueberzeugung Ausdruck gegeben werden, daß die Beurteilung der Hamburger Ausstellung im nächsten Jahr eine ganz andere sein wird, als in den ersten Wochen nach der Eröffnung. In der Zwischenzeit erfährt die Ausstellung eine Erweiterung, die sie zu einer der größten gartenbaulichen Ausstellungen Deutschlands macht.

Weinhausen.

Von der Fachgruppe der Friedhofgärtner Frankfurt (M.)

Friedhofgärtner auf Schulfahrt

Im Herbst fand die dritte Schulfahrt der Fachgruppe der Friedhofgärtner statt. Der Besuch war wie bei den vorhergehenden Fahrten außerordentlich stark, es nahmen annähernd 100 Personen teil. Auf Veranlassung der Landesbauernschaft beteiligten sich die Fachwarte für Friedhofgärtner der benachbarten Bezirke Mainz, Darmstadt, Worms, Domburg usw.

Besichtigt wurden die Friedhöfe der Vororte Höchst, Bockenheim (Westfriedhof) und Bornheim (Ostfriedhof).

Der Höchst Friedhof bot insofern ein besonders interessantes Bild, als dieser Friedhof seit seiner Entstehung in behördlicher Regie betrieben wurde und erst seit einem Jahr die Grabbepflanzung und -pflege durch die Friedhofgärtner erfolgt. Die Uebergabe von der Verwaltung an den freien Beruf erfolgte derart, daß die Genossenschaft der Friedhofgärtner die gesamten Aufträge übernahm und diese an die in Höchst und Umgebung ansässigen Friedhofgärtner angemessen verteilte. Voraussetzung war natürlich, daß diese Friedhofgärtner die Mitgliedschaft in der Genossenschaft erwarben. Im gesamten gesehen war die Bepflanzung und Pflege der Grabstellen außerordentlich gut. An Hand einer Führung, bei der durch die an den Friedhofarbeiten beteiligten Gärtner Erläuterungen gegeben wurden, war Gelegenheit geboten, sich über alle Einzelheiten der Bepflanzung, Pflege und der Kostenberechnung zu unterrichten. Die außerordentliche Sauberkeit und gute Qualität der Bepflanzungen sowie die gute Anordnung der blühenden Pflanzen auf den Grabstellen fiel auf dem Höchst Friedhof ganz besonders ins Auge. Es besteht kein Zweifel, daß auch der langjährige und erfahrene Friedhofgärtner in bezug auf geeignetes Pflanzenmaterial seine Kenntnisse bereichern konnte.

Der Bockenheimer Friedhof, bei dem es sich um einen der ältesten Friedhöfe handelt, bot ein ganz anderes Bild, zum Teil hervorgerufen durch den alten Baumbestand und die vorhandenen großen Gehölzpflanzungen. Auf den neu besetzten Quartieren fanden sich wohl reich mit blühenden Gewächsen bepflanzte Gräber, doch war hier leider in der Anordnung mancherlei zu beanstanden. Die be-

teiligten Friedhofgärtner hörten die Anstände von ihren Berufsameraden still an, ohne den Versuch zu machen, ihre Arbeitsweise zu verteidigen und es darf wohl angenommen werden, daß sie selbst nach den letzten Schulfahrten gelernt haben, auch unter Berücksichtigung der hier vorhandenen Verhältnisse, in Zukunft Besseres zu leisten.

Der Bornheimer Friedhof, der zuletzt besichtigt wurde, zeichnete sich durch gute Pflege und reiche und gute Bepflanzung der Gräber aus und hinterließ einen sehr guten Gesamteindruck.

Wer Gelegenheit hatte, diese Schulfahrt mitzumachen und die Berufsameraden zu beobachten und ihre Unterhaltung mitanzuhören, konnte feststellen, daß alle von dem Gesehenen überaus befriedigt waren und das Gefühl hatten, reiche Anregungen für die eigene Arbeit erhalten zu haben.

Mit dieser Feststellung wird bestätigt, daß der Zweck dieser Veranstaltung voll und ganz erfüllt ist.

In einer Aussprache, die im Anschluß an die Fahrt im „Schwärmchen“, der altbekannten Bornheimer Apfelweinwirtschaft stattfand, sagte der Landesbeirat für Friedhofgärtner bei der Landesbauernschaft Hessen-Raffau, Heinrich Mühl, noch einmal kurz die Eindrücke aus den drei Schulfahrten zusammen. Er wies im besonderen auf die Bedeutung der Friedhofkultur und die Mitarbeit der Friedhofgärtner hierbei hin. Die Verpflichtung der Friedhofgärtner, mit dazu beizutragen, die Friedhofkultur zu fördern, würde heute von jedem Berufsameraden anerkannt. Um ihn auch hierzu zu befähigen, im Sinne dieser Friedhofkultur Grabbepflanzung und -pflege auszuführen, seien diese Schulfahrten erforderlich. Wenn noch mancherlei zu wünschen übrig bliebe, so müsse doch schon heute anerkannt werden, daß alle Berufsameraden sich befähigen, in dieser Richtung zu wirken.

Der Anregung des Vertreters der Landesbauernschaft, während des Winters in weiteren Schulfahrten durch geeignete Fachkräfte die nun erhaltenen Eindrücke in Form von Vorträgen zu vertiefen, soll entsprochen werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im Gebiete Hessen-Raffau, wo auf allen Friedhöfen die Grabbepflanzung und -pflege heute Sache der Friedhofgärtner ist, die Friedhofkultur auf sehr beachtlicher Höhe steht und die Friedhöfe jedweden Vergleich mit anderen Friedhöfen gut aushalten.

Es geht aber auch aus diesen Veranstaltungen hervor, daß die Friedhofgärtner selbst bestrebt sind, ihr Bestes zu geben, um die Friedhöfe, die mit Recht als ein Spiegelbild der Kulturhöhe einer Stadt bezeichnet werden können, in den bestmöglichen Pflegezustand zu versetzen.

Dermer.

Sommerblumen nicht vergessen!

Steingartenbepflanzung

Heute möchte ich hauptsächlich von niederen Trockenmauern, Steinbeeten in Rabattenform reden, deren Bepflanzung im Frühjahr, Sommer und Herbst reich sein muß, um den Besitzer des Grundstücks zu befriedigen und zum Genuß seines Besitzes kommen zu lassen. Im Frühjahr stehen uns eine Fülle von Steingartenpflanzen, auch Zwiebeln und Knollen, zur Verfügung und jedem mit dem Material versehenen Gärtner wird es ein Leichtes sein, aus dieser Fülle geeignete Pflanzengruppen zu wählen. Im Sommer aber entstehen oft große Lücken oder man hilft mit Pflanzen nach, die durchaus nicht in die Gesellschaft unserer Frühjahrsblieder passen. Ich habe z. B. in diesem Jahre eine Sommerbepflanzung einer neu erbauten Trockenmauer gesehen, die einem Geschick ins Gesicht schlägt. Wenn in Gesellschaft unserer Frühjahrsblieder sich als Füller Delargontien, Petunia, Lobelia, Tagetes Ehrenkreuz und Ageratum leytene könnte man zur Not noch gelten lassen, breit machen, ist das stillwidrig und spricht weder für das Einfühlungsvermögen des Gärtners, noch für den Geschmack des Auftraggebers. In einem solchen Falle muß der ausführende Gärtner erziehend wirken; das ist gewiß keine leichte, aber sicher eine dornige Aufgabe.

Berufsameraden, greift zu unseren schönsten Sommerblumen, ich will hier eine kleine Auswahl geben lassen, die vom Sommer bis zum Herbst durch ihr Blühen unsere Ritzmischen erfreuen, wenig Geld kosten und entschieden unsere Steingartenpflanzen besser ergänzen wie obige Bepflanzung. Wer kennt nicht unsere Alyssum Benthämii und procumbens, ferner Antirrhinum pinnatum in Farben zusammengefaßt, zu ihnen gesellt sich Convolvulus tricolor. Eine besonders schöne Sommerblume ist Dimorphotheca aurantiaca mit ihren gelben Sternblumen, weiter erinnere ich an Escholtzia; wie schön sind unsere Iberis amara in ihren Farben, hier nenne ich gleich noch Linaria maroccana, und dann die Mimulus-Hybriden, die es in ihren Farben mit allen aufnehmen, die mit der Farbe prangen. Nemesis strumosa, besonders in ihrer großblumigen Varietät Triumph, ist ein Pflanzmaterial, das man ebenjogut in Farben wie gemischt verwenden kann. Unsere niedrigen Phlox Drummondii wirken durch farbige Reinheit, schließlich möchte ich noch die Portulaca-Röschen erwähnen, die schon unsere Grobkörner durch Farbvielfalt und Anspruchsvollheit erfreuen. Zuletzt will ich einer schönen Blume gedenken, der Anagallis grandiflora coerules und coccinea, die Gärtnerei und Züchtung aus einem bei uns heimischen Unkraut zu einer veredelbaren Gartenpflanze herangezogen haben.

Wären diese Zeilen eine Anregung sein, nicht nur der Bepflanzung der Trockenmauern, sondern jedweder anderer Bepflanzung die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Wilhelm Krause,

Gartengestalter und -ausführende Neue Anregungen

Meine Veröffentlichung unter gleicher Ueberschrift in Nr. 44 dieser Zeitschrift isten folgende Anregungen aus, die hiermit bekannt gegeben werden:

Es herrscht bei einigen Berufsameraden Unklarheit darüber, ob im Sinne der Anordnung des Präsidenten der Reichskulturkammer auch die Planung von Privatgärten als Schöpfung von Kulturgut anzusehen ist. Die Zweifel sind unnötig, die Frage ist zu bejahen.

Von anderer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß ergänzend zu den Ausführungen in Nr. 44 dieser Zeitschrift darauf hinzuweisen sei, daß es vorerst noch den Gartengestaltern gestattet ist, neben ihren eigenen Entwürfen auch Arbeiten auszuführen, die sie auf Grund von Ausschreibungen von Gemeinden und der Reichsautobahn erlangten. Wh.